

# Die Gesammelten Werke als Werke der Sammlung

Henning Weyerstraß



## Analytische Psychologie – eine Lehre, die Wissen schafft!

Die Gesammelten Werke von C.G. Jung stellen die größte Quelle seines wissenschaftlichen Werkes dar. Leider gibt es derzeit nur eine englischsprachige Version als Digitalquelle für die Arbeit an und mit diesem 30-bändigen Werk, das 13000 Seiten beinhaltet.

Die Arbeit an dem gedruckten Werk ist aufwändig und zeitraubend.

Obwohl die Werke selbst nicht über eine Systematik verfügen, stellen sie doch eine geschichtliche Abfolge der Entwicklungen dar, die Jung im Laufe seiner Karriere als Psychiater und Begründer der Analytischen Psychologie durchlebt hat.

Seit 2009 – nach der erfolgreichen Veröffentlichung des Roten Buches – wird nun deutlich, wie die Ursprünge der Analytischen Psychologie in den Initialimaginationen aus den Jahren 1913/1914 verankert sind.

Der Vortrag zeigt die Positionierung zentraler Themen der Analytischen Psychologie in den Gesammelten Werken und gibt Einblicke, wie Jung an der Thematik des Unbewussten gearbeitet hat. Bezüge zu den Biografien über C.G. Jung sind ebenfalls Thema dieses Vortrags.



## Die Struktur der Gesammelten Werke

- Entstehung der Werkstruktur
- Geschichtliche Zusammenhänge
- Psychoanalytische Wurzeln der Analytischen Psychologie

## Themen und Einzelwerke:

- Psychologische Typen
- Dynamik des Unbewussten
- Alchemistische Studien
- Mysterium Coniunctionis
- Briefe
- Traumanalyse

## Einstieg in die Arbeit mit den Gesammelten Werken

Hier geht es um das individuelle Lesepensum, Schwerpunktsetzung und Themenfindung. Außerdem werden Fragen behandelt, die beim Durcharbeiten des Textes auftauchen.

- Wie stelle ich Material zusammen?
- Worauf kommt es beim Zitieren an?
- Amplifikation von Traummaterial
- Suchen und Finden
- Erstellung von Bibliographien
- Fußnoten
- Abstracts/Kürzungen/Zusammenfassungen



## Für Fortgeschrittene:

- Unterschiede in den Sprachversionen
- vorhandene und fehlende Paragraphenstruktur
- Jung im internet
- Sekundärliteratur

Die Analytische Psychologie wurde von Carl Gustav Jung (1875-1961) begründet und gehört zusammen mit der Psychoanalyse Freuds und der Individualpsychologie Adlers zu den klassischen tiefenpsychologischen Richtungen.

Jung entwickelt seine Psychologie in Anlehnung an Freud, 1913 kommt es aber zum Bruch mit Freud, ausgelöst durch Jungs abweichende Vorstellungen über das Unbewusste. Er führt den Begriff des kollektiven Unbewussten ein und erforscht die archetypischen Dimensionen der Psyche. Sowohl für die Idee des Archetypischen als auch für seine anderen theoretischen Konzepte sucht er nach Vorläufern und Parallelen in der Kultur- und Geistesgeschichte der Menschheit. Für ihn gibt es ohne Geschichte keine Psychologie und keine Psychologie des Unbewussten. Parallelen zu seinen Konzepten und Begriffen findet er bei den Gnostikern, Neuplatonikern, Kirchenvätern, Mystikern und Hermetikern, sowie in der romantischen Philosophie und in der Naturphilosophie (Goethe, Schleiermacher, Nietzsche, und Schopenhauer).

Außer mit der Kultur und Philosophie des Abendlandes spielten westliche und östliche Religionen, sowie Mythen und Märchen eine große Rolle. Später stellte er fest, dass seine eigenen Erfahrungen und Auffassungen mit denen der Alchemisten erstaunlich übereinstimmen. Bis zu seinem Lebensende bilden seine alchemistischen Studien daher einen zentralen Inhalt seiner Forschung (GW 12, 13, 14/I und 14/II). Zeitlebens beschäftigen Jung Themen des Religiösen (GW 11). Er vertritt die Auffassung, dass im Kern vieler seelischer Störungen die Frage nach dem tieferen Sinn des Lebens und der spirituellen Einstellung bildet. Jung ist beeindruckt von den östlichen Religionen, lehnt aber eine unreflektierte Übernahme östlicher Übungswege und Vorstellungen für den westlichen Menschen ab. Jung will mit seiner Psychologie allen Aspekten und Bedürfnissen des Menschen gerecht werden. Die Analytische Psychologie beschäftigt sich aber nicht nur mit seelischen Erkrankungen, sondern auch mit der gesunden und schöpferischen Entfaltung des Menschen, der Gesellschaft und der Kultur. Schon vor der Entwicklung der modernen kybernetischen, systemtheoretischen Modellvorstellungen hat Jung den Menschen als ein sich selbst regulierendes System beschrieben. Im Zentrum seiner Persönlichkeitspsychologie steht das Selbst und die Individuation, die Entwicklung des Menschen auf ein erweitertes Bewusstsein, eine größere humanitäre Reife und soziale Verantwortlichkeit hin. Im Individuationsprozess soll der Mensch zu dem werden, der er von seinen Anlagen und Entwicklungsmöglichkeiten her ist. Hierzu gehört beispielsweise auch seine dunkle Seite, die Jung unter dem Begriff Schatten definierte und die den Gegensatz zu den nach außen dargestellten, gesellschaftlich erwünschten Aspekten bilden.

Jungs Leben und Werk bilden eine untrennbare Einheit. „Meine Werke können als Stationen meines Lebens angesehen werden; sie sind Ausdruck meiner inneren Entwicklung, denn die Beschäftigung mit den Inhalten des Unbewussten formt den Menschen und bewirkt seine Wandlung ... Alle meine Schriften sind sozusagen Aufträge von innen her; sie entstanden unter einem schicksalhaften Zwang ... Sie stellen eine Kompensation dar zu meiner kontemporären Welt, und ich musste das sagen, was niemand hören will.“ (Jaffé 1962, S. 225)